№ 69.

Der Gesellschafter.

Freitag den 27. August 1852.

Geschichtskalender.

Am 25. August 1490 ließ Graf Eberhard im Bart den Grafen Heinrich von Württemberg, bei welchem sich vielfache Spuren des Wahnsinns kund gegeben hatten, in gefängliche Haft nach Hohen-Urach setzen. Seine zweite Gemahlin, Eva von Salm, folgte ihm in die Haft und gebar auf Hohen-Urach den Grafen Georg, wodurch sie die Stamm-Mutter der jezt blühenden königl. Familie Württembergs wurde. Graf Heinrich starb 1519, in einem Alter von 71 Jahren als Gefangener auf Hohen-Urach.

In der Bartholomäus-Nacht 1765 wüthete in der Stadt Murrhardt von halbzehn Uhr Abends bis drei Uhr des folgenden Morgens eine große Feuersbrunst, und wurde die Stadt völlig eingeäschert, so daß kein Gebäude mehr innerhalb der Ringmauern stehen blieb. Das Feuer war durch Unvorsichtigkeit fünf kleiner Kinder entstanden, deren Eltern auf den Ilsfelder Markt gegangen waren. Die Stadt war gar eng gebaut und die Häusergiebel steckten voll des ferndigen und heurigen Heuvorraths, den die Luft wie einen Feuerregen über die ganze Stadt hintrieb, so daß sich die Häusergiebel daran wie an einem Schwefelladen anzündeten. Der abgebrannten Gebäude waren es 120, und sind 620 Personen durch diese Feuersbrunst obdachlos geworden; der Schaden wurde auf ungefähr 250.000 fl. berechnet.

Nachdem den 26. Aug. 1634 die unglückliche Nördlinger Schlacht verloren, ist das Württemberger Land von denen Kaiserlichen wie eine Fluth überschwemmt worden, da dann am 10. September der römische König Ferdinandus der Dritte selbst vor Stuttgart angelangt, deme Vogt, Bürgermeister und Gericht die Schlüssel vor das Eßlinger Thor entgegentragen, und seyn 1500 Reiter in und umb die Stadt verlegt, auch das Kaiserliche Regiment Tiefenbach zu Fuß, à 1000 Mann, auf die herrschaftliche Wiese vor dem Küchengarten logirt worden, welches alles die Stadt ein sehr Großes gekostet und dieselbe in den äußersten Ruin gestürzt, Maßen hernach der sechspfündige Laib Brod auf neun Batzen, ein Pfund Schmalz sechs Batzen, das Pfund Kalbfleisch auf 15 kr. und ein Ei auf 4 kr. gestiegen. Doch hat man die Maaß Wein umb 6 kr. haben können. Welcher Jammer und Kriegsnoth bis zum Friedensschluß Anno 1648 continuirt hat.

Württembergische Chronik.

Tübingen, den 22. August. Die unaufhörlichen Regengüsse und die Wolkenbrüche in der obern Neckargegend haben den Neckar gestern und heute sehr bedeutend angeschwellt, so daß man sein Austreten gestern Abend und heute Nacht befürchtete. Doch ist seit heute das Wasser glücklicher Weise um zwei Fuß wieder gefallen. In den reißenden Fluthen bemerkte man gestern Abend ein Schwein, ein Schaf, zwei Kalber, einen Hund, so wie die Trümmer eines Hauses, ferner viele Reißbüscheln und eine Menge Hopfenstangen, woran sich die Hopfen noch befanden. — In der Nacht vom 19. auf den 20. wurde auch ein Theil unserer Markung vom Hagel beschädigt. — Die hiesige philosophische Fakultät hat dem Hrn. Musikdirektor Silcher ihr Doktordiplom ertheilt, um dadurch die Verdienste zu ehren, die derselbe seit fast 40 Jahren um die Pflege der Musik und der musikalischen Wissenschaft an unserer Hochschule sich erworben.

Oberndorf, 20. August. Heute Nacht hatten wir mehrere schwere Gewitter, mit Hagelschlag, Sturm und wolkenbruchähnlichem Regen. Der Neckar ist aus seinen Ufern getreten und hat das schöne Oehmdgras mit Schlamm überzogen. Ein Theil der städtischen Markung hat durch den Hagelschlag sehr gelitten. Zum Glück sind die Winterfrüchte größtentheils schon eingeheimst. Auch aus den benachbarten Dorfschaften laufen über Verheerungen durch Hagel betrübende Berichte ein. Die Sommerfrüchte sind bedeutend beschädigt worden.

Rottenburg, 21. August. Nachdem es heute fortwährend geregnet, entlud sich Mittags 4 Uhr ein Wolkenbruch über einen großen Theil der hiesigen Markung gegen Weiler und Niedernau, so daß zwischen 4 und 8 Uhr mehrere Schuh tiefe Wasserströme in die Stadt hereinbrachen, namentlich die Vorstadt Ehingen zum größten Theil unter Wasser setzten, Häuser und Keller füllten und nieder- und mit sich fortrießen, was ihnen im Wege war. Die um die Außenseite der Vorstadt Ehingen gelegenen Garten im Stadtgraben sind gänzlich zerstört und mit Steinen überschüttet, die Hauptstraße dieses Stadttheils, namentlich der sogen. Platz wurde mit Stein- und Sandmassen überschwemmt, die Staatsstraße gegen Hechingen ist an vielen Stellen aufgerissen, die Straßengraben sind in 8 und 10 Schuh tiefe Löcher umgewandelt, viele Aecker sind so ausgeflößt, daß man kein Eigenthum mehr unterscheiden kann und sind die Anpflanzungen an Kartoffeln, Angersen u. dgl. von manchen Stellen gänzlich verschwunden, wie auch ganze Hopfenpflanzungen durch das Element zerstört worden sind. In gleicher Weise ist die Waldstraße nach Ofterdingen theils durch das Wasser aufgerissen, theils durch eingestürzte Waldbäume unfahrbar gemacht. Am meisten litten Noth die Wirthschaft „zum Preußischen" und die obere Mühle zwischen hier und Niedernau, eine

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

vor dem ersteren ausmündende Felsschlucht führte Steine herzu, die sich vor dem Hause bis zur Höhe des ersten Stockwerkes aufthürmten und dasselbe in große Gefahr brachten; der in der Nähe befindliche Mühlkanal wurde gänzlich mit Stein- und Erdmassen überschüttet, und ist die Thalstraße nach Niedernau ansehnlich beschädigt. Eine gleiche Noth hatte das Dorf und Bad Niedernau zu überstehen; das ganze dortige Thal glich einem See, was nach der Ueberschwemmung vom 1. August v. J. mit großen Kosten hergestellt worden, wurde heute zerstört. Der Schaden an Feldern, Straßen, Stegen, Mühlen u dergl. ist sehr beträchtlich; ein Menschenleben ging nicht verloren. Seit Menschengedenken weiß man sich eines solchen Tags nicht zu erinnern; wenn sonst das Wasser durch Austreten aus dem ihm von Natur angewiesenen Lauf schadete, mußten heute Straßen und Felder zu Strombetten dienen.

In Heilbronn ist aus einem verschlossenen Zimmer des K. Oberamtsgerichts eine große eiserne Geldkasse mit einer namhaften Summe Sportelgelder in der Nacht vom 21. auf den 22. gestohlen worden.

Aus Biberach wird gemeldet, daß am 20. Nachts zu Erolzheim in Folge eines starken Erdrutsches die Kirche und mehrere Gebaude eingestürzt seyen.

In Schömberg hat in der Nacht vom 19. der Blitz in das Schulhausgebäude geschlagen.

Aus dem Oberamt Weinsberg, den 20. August. Heute Vormittag schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Sulzbach, wo er zündete und im ganzen Thale Feuerlärmen verursachte. Das Feuer wurde aber sogleich wieder gelöscht und hat keinen erheblichen Schaden angerichtet.

In Herfatz, Gemeinde Straßberg brach am 20. d. M. in dem Hause des Schreinermeister Dobler Feuer aus. Der Leztere konnte nebst seiner Frau und einem Kinde kaum das nackte Leben retten, während ein 15jähriger Sohn, welcher in einer Kammer unter dem Dache schlief, auf eine schauerliche Weise im Bette verbrannte.

Der Bl.-M. berichtet aus Hausen ob Urspring: Eine ledige Weibsperson brachte hier eine noch unreife Mißgeburt zur Welt. Das Kind ist männlichen Geschlechts und hat folgende Mißgestaltungen: Die Nase oder Oeffnungen an der betreffenden Stelle fehlen gänzlich, an dem untern Theile der Stirne in der Mitte befindet sich Ein Auge, Hande und Füße sind ganz krüppelhaft. Das Kind wird, wie verlautet, nach Stuttgart abgeschickt werden, da es, Gott sey Dank, ½ Stunde nach der Geburt gestorben ist.

Tages-Neuigkeiten.

Badenweiler, 21. Aug. Seine Majestät der König von Württemberg wird sich Montag den 23. d. über Schaffhausen nach Friedrichshafen und von da nach kurzem Aufenthalt nach Stuttgart begeben.

Karlsruhe, 23 August. Der in Helgoland erfolgte plötzliche Tod des durch seine Wetterprophezeihungen bekannten Professors Steffel hat hier überrascht. Der ärztliche Bericht gibt einen organischen Herzfehler als Ursache des Todes an. — Bei Krautheim wurde eine Frau, die sich unter einen Birnbaum geflüchtet hatte, vom Blitze erschlagen; im Jahr 1847 ertrank einer, 1848 verunglückte auf dem Felde ein zweiter ihrer Brüder und vor einigen Tagen erst ist der dritte Bruder todt auf der Straße gefunden worden, so daß es scheint als walte ein eigener Unstern über ihrer Familie. — Aus Meersburg ist die betrübende Kunde von einem starken Hagelwetter eingelaufen, das am Abend des 18. dort und in der Umgegend große Verheerungen anrichtete.

Von den Behörden wird vor der Annahme von unächten Frankfurter Halbguldenstücken gewarnt. Dieselben tragen auf der einen Seite einen Adler mit der Umschrift „freie Stadt Frankfurt", auf der andern Seite in einem Kranze die Bezeichnung: ½ Gulden 1847. Die Metallkomposition ist unächt und der Glanz und Klang der Münze unterscheidet dieselbe von den ächten ganz deutlich.

Berlin, 25. August. Einer befreundeten Macht gelang es, Preußen von dem feststehenden Entschlusse, die Koalitions-Vorschlage zu verwerfen, vorläufig abzubringen.

Sogar die dänischen Posten nehmen gegen Schleswig-Holstein Partei. Die danische Post in Hamburg läßt alle Briefe und Zusendungen in die Herzogthümer unbefördert liegen, auf deren Aufschrift die Bezeichnung Schleswig-Holstein beigefügt ist. Das ist für den Briefverkehr wichtig, da alle Posten in Hamburg die nach den Herzogthümern gehörenden Briefe an die dänische Post abgeben.

Der König des Festes, Louis Napoleon, erschien nicht bei dem von ihm veranlaßten Ball der Fischdamen; Minister und Generale mit ihren Frauen und alle jungen Beamten hatte er geschickt, er selbst blieb aus. Gegen Morgen erschien statt seiner ein hoher Beamter und rief aus, er komme geraden Wegs aus dem Elysee, der Prinz-Präsident sey in großer Aufregung, daß er verhindert sey, seine Gäste zu sehen, aber die gewichtigsten Gründe soll die Polizei an die Hand gegeben haben, sie wollte von Verschwörungen, von tödtlichen Anschlägen, von Ueberfall u. dgl. wissen. Kurz, sie rieth dringend ab, daß sich Napoleon unter 20,000 Leute begebe, in einen Saal, der rings von engen Gassen und Hallen umgeben ist, obgleich jedes Fenster von einem Polizeimann bewacht war. So erzählen die eben eingetroffenen Nachrichten aus Paris. — Aus Paris kommen über den verunglückten Ball sonderbare Nachrichten. Napoleon ist nicht auf den Ball gekommen und hat dagegen die genau kontrolirten Fischweiber und Halledamen auf den folgenden Tag zur Tafel geladen. Man sagt allgemein, es sey eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten entdeckt worden, und er habe in die Luft gesprengt werden sollen.

In Paris lebte ein junger, allgemein geachteter Arbeiter, der in ein Mädchen verliebt war und um der Geliebten ein Geschenk machen zu können, sich zu einem Diebstahle verleiten ließ und zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Am 3. August hatte er seine Strafe überstanden und kam sogleich zu seiner Geliebten, die aber nichts mehr von ihm wissen wollte. Es kam zu einer Scene und der junge Arbeiter brachte dem Mädchen mehrere tödtliche Dolchstiche bei, worauf er sich dann erschoß.

Die Cholera fordert in Warschau mit jedem

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tage mehr Opfer und die Sterbefälle nehmen gegen die Genesungsfälle sehr zu.

Die Lemb. Ztg. berichtet von Mannaregen, der sich in Rozdol, Stryjer Kreises ereignete, wo in mehreren Obstgärten auch eine Gattung von Knollengewächssamen aus der Luft herabfiel, welcher auch von den Bewohnern allgemein Manna genannt wird. Auf einer Quadratklafter Grundes hat man durchschnittlich eine halbe Quart dieses Samens gesammelt und dort, wo dieser Samen unter dem Grase den Erdboden erreichte, trieb er auch Wurzeln. Ein ähnliches Knollengewächs ist auch in Stryj schon am 7. d. und in mehreren Ortschaften des Stryjer Kreises wahrgenommen und an mehreren Orten in Gärten und im Felde, aber nicht haufenweise, sondern zerstreut, zwischen Gras und Stoppeln gelagert, gefunden worden, und zwar an Tagen, an denen es geregnet, geblitzt und gedonnert und eine heftige Luftströmung von West nach Ost statt gehabt hat. Ueber die Art und Zeit des Fallens wußte Niemand eine Auskunft zu ertheilen. Leute, welche dieses Knollengewächs gekocht und genossen haben, erzählen, daß es einen süßlichen, den Kartoffeln ähnlichen Geschmack und deren Gestalt habe.

Eine alte Frau tödtete in Lütpben ihren 83jährigen Mann, mit dem sie 49 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt, durch einen ganz eigenthümlichen Zufall. Der Greis hatte sich auf dem Heuboden ein Ruheplätzchen gesucht und war hier eingeschlafen. Die Frau, dies nicht wissend, ging bald darauf auf den Heuboden, um Heu herabzuwerfen, wozu sie sich einer schweren Heugabel bediente, und traf ihren Mann, der wahrscheinlich im Heu verborgen war und den sie, da sie kurzsichtig, nicht gewahrte, dergestalt, daß sie ihm das Gesicht und den Schädel tödtlich verletzte. Erst nach einiger Zeit wurde das Unglück durch das durch den Boden rauselnde Blut entdeckt.

Bei dem Tribunal in Beauvais schwebte kürzlich ein sonderbarer Ehescheidungsprozeß statt: ein Mann nämlich hatte zweimal im Kartenspiel seine Frau verspielt und dem Gewinner auch die Frau förmlich abtreten wollen, worauf diese aber auf Ehescheidung geklagt hat, die auch ausgesprochen wurde.

Auswanderer nach Amerika werden von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß körperlich Gebrechliche oder sehr alte Leute, namentlich unverheirathete Frauen und solche, die nicht hinreichende Mittel aufzuweisen haben, in manchen Häfen drüben zurückgewiesen werden. Solche Leute sollen es gewesen seyn, die neulich mit Bremer und Hamburger Schiffen die unfreiwillige Rückreise antreten mußten, nicht Hunderte von Unzufriedenen, wie damals übertriebene Berichte erzählten.

Das europaische Gold demüthigt sich weder vor Rußland, noch Californien, es halt sich oben. Neue Louisd'or 11 fl. 6 kr., Pistolen 9 fl. 47½ kr., preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 59 kr., holländ. 10-Guldenstücke 9 fl. 58½ kr., Randdukaten 5 fl. 38 kr., 20-Frankenstücke 9 fl. 34½ kr.

Das Loch im Aermel.

(Fortsetzung.)

Konrad ward mit seiner Lage so innig zufrieden, daß er dem Herrn Bankier Schmidt einen Brief voll des lebhaftesten Dankes schrieb. Ich verlange, schrieb er, in meinem Leben kein angenehmeres Loos. Ich bin glücklich, weil Sie mich in die Verhältnisse brachten, viel Gutes zu thun. Und es soll geschehen, sobald ich mich mit meinem Wirkungskreise vertrauter gemacht habe. Hier sind die Menschen verwildert wie ihre Ländereien. Wie viel bleibt anzubauen! Ich hoffe Herrn von Wallenroths Zufriedenheit zu gewinnen.

Allein das Blättchen wendete sich schnell, und die Freude blieb nicht lange in Konrads Brust. Zwar hatte ihm Frau Walter erzählt, sie habe eine Tochter, deren Heimkunft von einer Verwandtin in der benachbarten Stadt sie täglich erwarte. Zwar dachte Konrad, wenn die Tochter der Mutter nachartet, wird sie meinen Himmel in Alteck nicht verderben. Doch wie gesagt, das Blättchen wendete sich.

Er kehrte eines Abends aus dem Walde heim, wo er Feldmesser hatte. Eine Kutsche begegnete ihm unterwegs, worin zwei Frauenzimmer saßen. Sie schienen, vom Herrenhause gekommen, nach der Stadt zurückzufahren. Als er ins Speisezimmer eintrat, befand sich da, nebst der Frau Walter und dem Verwalter, ein junges Frauenzimmer, etwa siebenzehnjährig, braunlockig, von feinen Gesichtszügen, und einem Blick — Konrad verbeugte sich gar ehrerbietig, was die schöne Fremde, etwas erröthend, erwiederte. Frau Walter sagte: es ist meine Tochter Josephine.

Konrad vergaß Feldmesser und Waldungen, worüber er doch dem Verwalter viel zu bemerken hatte; sogar der neuen Hausgenossin etwas Angenehmes zu sagen, vergaß er, während sie ihm ein freundliches Wort mit aller weiblichen Gewandtheit und Anmuth zulispelte. — Bei Tisch, wo er sonst gern redselig, offen und scherzliebend zu seyn pflegte, blieb er dießmal verschlossen, einsilbig, trocken. Es war, als wäre in dem Mädchen ein böser Geist für ihn; als wäre er eingeschüchtert, wenn man dies Wort gelten lassen will.

Er wunderte sich selbst, und daß diese fremde Josephine ihm so gewaltige Ehrfurcht auflege. Er wollte es nicht gelten lassen, Muth fassen, und mit ihr in Unterhaltung treten, wie mit den Andern. Aber wenn ihn das Mädchen ansah mit den dunkeln Augen, wenn es ihm antwortete mit der Stimme, die seine Seele beben machte — es ward ihm, als wäre er verrathen und verkauft.

Man blieb bei ziemlich langweiliger Unterhaltung ungewöhnlich lange am Abend beisammen. Als Konrad in seinem Zimmer einsam war, wandelte ihm die Gestalt der neuen Hausgenossin an allen Wänden herum. Er schüttelte den Kopf, und dachte: Mit dem Mädchen läßt sich nicht leben! Warum schwieg die Klausel davon? — Und als er sich ins Bett stürzte, die Augen selbst zudrückte, schwärmte das reizende Gespenst noch heller vor ihm her und hin.

Am Morgen wieder dachte er an Josephinen eher, als an die Feldmesser. Er mußte auch wohl, denn er hörte eine Harfe, und Josephinens Stimme singend dazu. Das Herz fing ihm an zu klopfen. Er schüttelte den Kopf, und dachte: Mit dem Mädchen läßt sich wahrhaftig nicht leben! und ging ins Feld, ohne zu frühstücken.

Man gewöhnt sich wohl endlich an das Häßlichste,

warum nicht auch an das Schönste? — Konrad konnte sich aber auch nach Wochen an Josephinen nicht gewöhnen, denn, sonderbar genug, sie war keinen Tag, wie am vorigen, sondern schien jeden Tag neu zu werden. Mit Allen im Hause war er freundlich, vertraulich; alle waren es mit ihm. Aber mit Josephinen konnte er es nicht seyn. Ungeachtet ihrer Lebhaftigkeit, ihres heitern Muthwillens, denn ernst war sie selten, stand sie ihm immerdar fremd, wie den ersten Abend. Er unterhielt sich gern mit ihr; sie war geistvoll und doch natürlich, ohne Anmaßungen, ohne Ziereien. Allein, wenn er mit ihr sprach, kam es ihm vor, als läge zwischen ihnen beiden ein unendlicher, unübersteigbarer Raum. Sie hatte mit jedem zu thun, jeden behandelte sie auf die gleiche, freundliche Weise, von jedem ward diese frische Rose geliebt — aber mit ihm hatte sie immer am wenigsten zu schaffen, und doch wich sie ihm so wenig aus, als sie ihm nahe zu seyn den Wunsch zeigte.

Das gibt hier ein langweiliges Leben! dachte Konrad: Ich wollte, Alteck läge hinter Kamtschatka, und ich wäre nie hergekommen. Aber daß Josephine nie nach Alteck gekommen wäre, wünschte er nicht; und er hätte keine Million dafür genommen, daß sie wieder hinwegginge.

So sehr er sich vor der langen Weile fürchtete, hatte er sie doch nie. Die Herrschaft ward mit allen Gütern vermessen; die hiesige Landwirthschaft mit allen Gebrechen derselben beobachtet; ein neues Schulhaus gebaut, und ein Lehrer berufen. Gern hätte Konrad auch den Herrn Pfarrer umgeschaffen, aber das ging nicht, und doch hatte er auf diesen anfangs groß zur sittlichen Verbesserung der Bauern gezählt. Allein dieser Gottesmann trieb seinen Beruf recht und schlecht. Er bekümmerte sich um die Seelen der Bauern weniger, als um ihre Speckseiten, Eier, große und kleine Zehnten. Wenn der Herr Gerichtshalter ihm von Verbesserung des Jugendunterrichts, von der Rohheit der Leute und ihrer Unwissenheit sprach, gab er lächelnd Beifall, unterstützte dessen Meinung mit vielen Beispielen aus der Erfahrung. Am folgenden Sonntag aber donnerte er dann gegen die Sektirer, Arianer und Sozinianer, welche die Religion zu Grunde richten wollen mit Weltverbesserungen. Er haßte die gottlose Aufklärung, die endlich den Pabst selbst um die dreifache Krone und seinen eigenen Rauchfang um alle Speckseiten zu bringen drohte; wollte gern ohne Arg seyn, wie die Tauben, war aber doch dabei auch ein wenig klug, wie die Schlangen.

Die Altecker Bauern hatten viel Aehnliches mit ihrem Pfarrherrn. Ihre Religion stand mehr in Furcht vor dem Teufel, als in Liebe zu Gott; denn sie waren von jeher nur gestrenger Herren gewohnt und bewies sich einer zu gütig, lachten sie ihn aus. In Haus- und Feldwirthschaft trieben sie es wie die Alten, die, so sagten sie, auch nicht auf den Kopf gefallen gewesen wären. Armuth herrschte bei Allen. In ihren Häusern voller Unflath lebten sie, neben magern Kühen und zerlumpten Kindern, von Kartoffeln und Brunnenwasser. Gegen Fremde ungefällig oder betrügerisch, gegen den Pfarrer heuchlerisch, gegen die Bewohner des Herrenhauses im Staube kriechend, unter sich selbst gehässig, neidisch, verleumderisch, stolz und grob — das war ihre Lebensklugheit.

Konrad wußte mit diesen lieben Leuten bald den rechten Ton zu treffen. Nachdem er ihrer hinter einander ein Dutzend, wegen Vergehen, hatte einthürmen, ein anderes Dutzend abprügeln lassen, hielten sie ihn für einen äußerst verständigen Mann.

Jezt, da man zu seinem Verstand endlich Vertrauen gefaßt, ward es ihm ein Leichtes, alles Gute zu bewirken. Er wollte die Leute zur Ordnung und zum Wohlstand bringen — denn Alle gingen in Kleidern meistens, gleich Bettlern, zerrissen einher. Da gedachte er an die Erziehung, welche ihm selbst sein ehrwürdiger Pflegevater Marbel gegeben; und an dessen Erzählung vom Mann mit der schneeweißen Perrücke und dem Loch im Aermel.

Außer einer Näherin im Dorfe konnte kein Bauernweib die Nadel auf geschickte Weise führen. Was die Mütter nicht verstanden, war noch weniger eine Kunst der Töchter. Hatte das neue Kleid das erste kleine Loch im Aermel, ward es ohne Mühe größer, weil man die Hilfe zu spät brachte. So ward der Kittel vor der Zeit alt. Das ungeheilte Loch im Aermel war Ursache an der Unreinlichkeit im häuslichen Leben; die Unreinlichkeit hatte ihre gewöhnliche Folge — Krankheiten aller Art. — Im Lumpenkleide verzeiht man sich leichter Unanständigkeiten jeder Art, niedriges Betragen, rohes Laster. Das Loch im Aermel ist an tausend Grobheiten, an tausend ekelhaften Worten und Thaten schuldig, und leitet zu Lastern, die durch kein Schreien von der Kanzel zum Dorf hinaus gejagt werden. Wie das weibliche Geschlecht in höhern Ständen der Männer rauhe Sitte und Denkart mildert, muß auch in Dörfern die Veredlung von den Weibern ausgehen, sonst geschieht es von nirgends her.

So dachte Konrad. Sein Erstes war, eine Arbeitsschule für die erwachsenen Mädchen zu stiften. Aber aus Brodneid weigerte sich die Näherin, ihre Kunst gemein zu machen. Die Frau Pfarrerin klagte über Mangel an Zeit, sich dem Unterricht der Töchter zu widmen, wiewohl der Herr Pfarrer den Gedanken des Gerichtshalters hochlich belobte. Nächsten Sonntag hörten die Bauern wieder eine vortreffliche Predigt gegen Arianer und Sozinianer und dergleichen Leute, welche Arbeitsschulen einführen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Härten des Stahls.

Bekanntlich erlangt das gluhende Eisen, wenn man es in kaltes Wasser taucht, eine größere Härte, und wird um so harter, je kälter das Wasser ist. Um aber damascener Säbel zu bekommen, die sich bekanntlich durch ihre Härte und Schärfe auszeichnen beobachten die Türken ein eigenes Verfahren. Die aus dem besten indischen Stahl gemachten Säbel werden mit der größten Vorsicht unter Schichten von Holzkohle und Ton erhitzt, so daß sie fortwährend des Behitzens vollkommen gegen Luftzutritt geschüzt sind. Wenn man sie in rothglühendem Zustande heraus zieht, befestigt man sie sogleich an einem Rad, welches man mit außerordentlicher Schnelligkeit herum dreht, bis sie ganz erkaltet sind; durch dieses Härten in der Luft bekommen sie den Härtegrad und die andern Eigenschaften, welche ihnen so großen Werth (5000—30,000 Piaster), verleihen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw